

2014: CIOFS-Programm zur ständigen Fortbildung

Thema V: Der hl. Ludwig, soziale Gerechtigkeit und Evangelisierung



“Manchmal kam es vor, dass er zur Sommerzeit nach der Messe im Wald von Vinciennes Sitzung hielt; da lehnte er sich gegen eine Eiche und ließ uns um ihn herum sitzen. Alle, die etwas vorzubringen hatten, kamen, um mit ihm zu sprechen, und sie wurden von keinem Türhüter oder sonst jemandem behindert.” (Jean de Joinville, *Die Geschichte des heiligen Ludwig*).

“Wenn unser Herr es will, dass Du gesalbt wirst mit dem Öl, mit dem die Könige Frankreichs geweiht werden, achte darauf, dass du die Qualitäten besitzt,

die einem König eigen sind, das heißt, dass du dich nie von der Gerechtigkeit trennst.” (*Belehrungen des hl. Ludwig für seinen Sohn Philip*)

Historische Perspektive: "Der hl. Ludwig, ein neuer Salomo"

Obwohl der Begriff "Soziallehre der Kirche" als solcher zum ersten Mal erst Ende des 19. Jahrhunderts erscheint, ist das, was er beinhaltet, auch schon im 13. Jahrhundert bekannt und entwickelt sich in drei Bereichen: in der Wirtschaft, wo er sich vor allem im Kampf gegen den Wucher manifestiert; in der Politik, wo er in den Friedensbemühungen vorhanden ist, und in der Religion, wo er Ansporn für die Evangelisierung ist, die zu dieser Zeit als eine Pflicht angesehen wurde im Hinblick auf Ketzer und Anhänger von nicht-christlichen Religionen.

Ludwig wollte den Spuren Salomos folgen - dem Modell des weisen und gerechten Königs - wie aus seinem Willen ersichtlich ist, persönlich Recht zu sprechen - sei es unter den Feudalherren oder zwischen ihnen und dem einfachen Volk. Seine großzügige finanzielle Unterstützung zur Gründung von Krankenhäusern (15-20) und für diverse andere Initiativen zeigt seine Sorge, dass die Armen das Existenzminimum erhalten, das ihnen zusteht.

Von der franziskanischen Spiritualität beeinflusst, bemühte Ludwig sich, die Loslösung von materiellen Gütern zu üben. Im privaten Bereich, zum Beispiel, trug er sehr einfache Kleidung und bei Tisch, goss er immer zuerst Wasser in sein Glas, bevor der Wein gereicht wurde. Und wenn es ihm möglich war, fastete er.

Durch seine Heiligsprechung wurde er zum Vorbild eines christlichen Königs.



Pastorale Perspektive: "Der Mensch steht im Mittelpunkt"

Ludwig verkörpert das Bild der Gerechtigkeit. Er führt auch eine direkte Form der Gerechtigkeit ein, die sich die Freiheit nimmt, als Berufungsinstanz Gerichtsentscheidungen der Feudalherren auf. So gibt er ein Beispiel für eine höhere Autorität, die jeden an seine Rechte und Pflichten erinnern will.

Der Begriff der Gerechtigkeit, sei es auf der spirituellen oder der zeitlichen Ebene, ist direkt vom Evangelium inspiriert und hat sich im Kontext des Christentums entwickelt, wie Thomas von Aquin in seinen Schriften über den "gerechten Lohn" belegt.



Die gegenwärtige Wirtschaftskrise gibt uns die Gelegenheit, über die Verwendung der materiellen Güter reflektieren: Was machen wir mit unserem Geld und unseren Talenten? Wie nutzen wir sie? Dienen wir damit der Gesellschaft und dem Gemeinwohl? Wie viel freie Zeit widmen wir dem Familienleben, unseren Mitgliedern, persönlichen und spirituellen Dingen? Laufen wir Gefahr, zu "Sklaven des Materialismus" zu werden?

Was ist überhaupt eine gerechte Gesellschaft? Es ist eine Gesellschaft, die die Talente eines Menschen erkennt und sich

herstellt, dass jede Person kann sie durch seine Arbeit und Bemühungen anwenden kann. Eine Gesellschaft, die sich verpflichtet, gegen die Armut anzugehen, sei es materiell oder spirituell. Eine Gesellschaft, die wachsam ist so, dass kein Mensch, weder in unserem Land oder anderswo, auf seine Produktivität reduziert wird. (vgl. Konst, 18-23)

Die Sorge um die Gerechtigkeit, die wir beim hl. Ludwig erkennen, sollte uns anspornen, unsere materiellen und geistigen Reichtümer in den Dienst aller stellen.

Vom hl. Ludwig ins heute ...

Die folgenden Fragen sollen Euch bei Eurem Austausch helfen. Wählt einige aus.

In der Welt

Nehmen wir eklatante Ungerechtigkeiten in unserer Umgebung wahr? Christus ermuntert uns, indem er sagt: "Was ihr einem meiner geringsten Brüder tut, das tut ihr mir" (Mt. 25, 40)

Welche Mittel stehen uns zur Verfügung, um gegen Ungerechtigkeiten anzugehen?

Weitergabe

Wie helfen wir unseren Kindern und Jugendlichen, aufmerksam zu werden für die soziale Gerechtigkeit, zu der wir Christen berufen sind?

Geistliches Leben

Zum Kommen dieses Reiches der Gerechtigkeit und der Liebe, das Gott will, sind wir eingeladen, mit Gebet und Fürbitte konkret Verantwortung zu übernehmen, um die Situation zu verändern. Sind wir immer in der Lage, Gebet und Verantwortung verbinden?



Mission

Für den hl. Ludwig war Evangelisierung ein wesentlicher Bestandteil bei der Verfolgung von Gerechtigkeit, denn jeder und jede muss in der Lage sein, Zugang zum Wort Gottes haben. Kann dieses Verständnis von Evangelisierung einen Beitrag leisten beim Aufruf zur Neu-Evangelisierung?

Bildung

Das so genannte "Kompendium der Soziallehre der Kirche" fasst die Erfahrung und die christliche Reflexion über soziale Fragen zusammen. Ist das Anliegen der Kirche auch mein Anliegen?

Leben gemäß dem 2. Vatikanischen Konzil

Die wesentliche Gleichheit aller Menschen und die soziale Gerechtigkeit



Da alle Menschen eine geistige Seele haben und nach Gottes Bild geschaffen sind, da sie dieselbe Natur und denselben Ursprung haben, da sie, als von Christus Erlöste, sich derselben göttlichen Berufung und Bestimmung erfreuen, darum muss die grundlegende Gleichheit aller Menschen immer mehr zur Anerkennung gebracht werden.

Gewiss, was die verschiedenen physischen Fähigkeiten und die unterschiedlichen geistigen und sittlichen Kräfte angeht, stehen nicht alle Menschen auf gleicher Stufe. Doch jede Form einer Diskriminierung in den ge-

gesellschaftlichen und kulturellen Grundrechten der Person, sei es wegen des Geschlechts oder der Rasse, der Farbe, der gesellschaftlichen Stellung, der Sprache oder der Religion, muß überwunden und beseitigt werden, da sie dem Plan Gottes widerspricht.

Es ist eine beklagenswerte Tatsache, dass jene Grundrechte der Person noch immer nicht überall unverletzlich gelten; wenn man etwa der Frau das Recht der freien Wahl des Gatten und des Lebensstandes oder die gleiche Stufe der Bildungsmöglichkeit und Kultur, wie sie dem Mann zuerkannt wird, verweigert.

Obschon zwischen den Menschen berechnete Unterschiede bestehen, fordert ferner die Gleichheit der Personwürde doch, dass wir zu humaneren und der Billigkeit entsprechenden Lebensbedingungen kommen.

Allzu große wirtschaftliche und gesellschaftliche Ungleichheiten zwischen den Gliedern oder Völkern in der einen Menschheitsfamilie erregen Ärger; sie widersprechen der sozialen Gerechtigkeit, der Billigkeit, der menschlichen Personwürde und dem gesellschaftlichen und internationalen Frieden.

Die privaten und öffentlichen menschlichen Institutionen sollen sich darum bemühen, der

Würde und dem Ziel des Menschen zu dienen, indem sie gegen jedwede gesellschaftliche oder



politische Verknechtung entschieden ankämpfen und die Wahrung der Grundrechte des Menschen unter jedem politischen Regime sichern.

Ja die Institutionen dieser Art müssen allmählich ein entsprechendes Verhältnis finden auch zu den eigentlich geistigen Werten, die an Rang am höchsten stehen, auch wenn manchmal zur Erreichung des erstrebten Zieles eine ziemlich lange Zeit nötig sein wird. (Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute "Gaudium et spes" §29).

Leben nach dem Evangelium (Lk 14, 12-24)

Jesus sagte zu dem Gastgeber: "Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten."

Als einer der Gäste das hörte, sagte er zu Jesus: "Selig, wer im Reich Gottes am Mahl teilnehmen darf." Jesus sagte zu ihm: "Ein Mann veranstaltete ein großes Festmahl und lud viele dazu ein. Als das Fest beginnen sollte, schickte er seinen Diener und ließ den Gästen, die er eingeladen hatte, sagen: 'Kommt, es steht alles bereit!' Aber einer nach dem andern ließ sich entschuldigen. Der erste ließ ihm sagen: 'Ich habe einen Acker gekauft und muss jetzt gehen und ihn besichtigen. Bitte, entschuldige mich!' Ein anderer sagte: 'Ich habe fünf Ochsespanne gekauft und bin auf dem Weg, sie mir genauer anzusehen. Bitte, entschuldige mich!' Wieder ein anderer sagte: 'Ich habe geheiratet und kann deshalb nicht kommen.' Der Diener kehrte zurück und berichtete alles seinem Herrn. Da wurde der Herr zornig und sagte zu seinem Diener: 'Geh schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen herbei.' Bald darauf meldete der Diener: 'Herr, dein Auftrag ist ausgeführt; aber es ist immer noch Platz.' Da sagte der Herr zu dem Diener: 'Dann geh auf die Landstraßen und vor die Stadt hinaus und nötige die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird. Das aber sage ich euch: Keiner von denen, die eingeladen waren, wird an meinem Mahl teilnehmen.'"



Da wurde der Herr zornig und sagte zu seinem Diener: 'Geh schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen herbei.' Bald darauf meldete der Diener: 'Herr, dein Auftrag ist ausgeführt; aber es ist immer noch Platz.' Da sagte der Herr zu dem Diener: 'Dann geh auf die Landstraßen und vor die Stadt hinaus und nötige die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird. Das aber sage ich euch: Keiner von denen, die eingeladen waren, wird an meinem Mahl teilnehmen.'"